

Wer nicht weiß, was krecht und fleucht, der kann es auch nicht beschützen



Crambus alienellus ist ein bundesweit vom Aussterben bedrohter Graszünsler. Die vielleicht einzigen Vorkommen in Niedersachsen sind in Hochmooren bei Hannover, 2019 von Reiner Theunert entdeckt. FOTOS: REINER THEUNERT

IN ZAHLEN

11 000

Tier- und Pflanzenarten
etwa gibt es nach Schätzungen des Nabu in Niedersachsen. Rund die Hälfte davon schätzt der Naturschutzbund als bedroht ein. Die Zahlen variieren jedoch stark je nach Quelle.

25 000

Unterschriften müssen innerhalb von sechs Monaten zusammenkommen, damit das von Naturschützern angestrebte Volksbegehren für mehr Artenschutz zustande kommt (siehe unten auf dieser Seite).

610 000

Niedersachsen – zehn Prozent der Wahlberechtigten – müssten sich anschließend innerhalb von sechs Monaten dem Begehren anschließen, damit es den Weg ins Parlament schafft. Der Landtag kann den Entwurf als Gesetz beschließen, muss aber nicht. Lehnt er ab, folgt jedoch ein Volksentscheid.

Artenschutz steht für Umweltminister Olaf Lies ganz oben auf der Agenda. Sagt er. Biologe Reiner Theunert hält das für Heuchelei. Denn es fehlen nicht nur Daten zu den Arten, sondern auch Experten, die sie identifizieren können.

Von Viktoria Hübner

Wo kommen welche Insektenarten vor? Wo tauchen sie durch den Klimawandel in Zukunft auf? Und aus welchen Gebieten verschwinden sie? Antworten auf diese Fragen sind der Unterbau beim Thema Artenschutz: Denn Flächen könnten so gezielt bepflanzt, Wälder vor Abholzung geschützt oder Biotope von der Zivilisation abgeschirmt werden. „Die Behörden haben aber keinen Überblick über die Arten“, lautet der Vorwurf von Dr. Reiner Theunert. „Und was ich nicht kenne, kann ich auch nicht schützen.“ Ganze Arten blieben somit unsichtbar. Was fehlt, sind Daten – und Experten, die die geschätzt 33 000 Insektenarten in Deutschland identifizieren können.

Theunert ist Diplom-Biologe, seit 41 selbstständiger Umweltplaner. Das Know-how des Hohenhamelners ist vor allem in der Umwelt-, Landschafts- und Raumplanung gefragt. Was Theunert so auf die Zinne treibt, ist ein Statement von Umweltminister Olaf Lies (SPD) auf das von Naturschutzverbänden angestrebte Volksbegehren (die HAZ berichtete). Dieses soll die rot-schwarze Landesregierung dazu zwingen, mehr für den Artenschutz zu tun. Lies betonte, dass der Arten- und Naturschutz für ihn als Umweltminister ganz oben auf der politischen Agenda stehe. Für Theunert ist das Heuchelei. „Die Realität sieht leider anders aus,“ sagt er – und bringt die 2019 erschienene Broschüre „Insektenvielfalt in Niedersachsen – und was wir dafür tun können“ ins Spiel, herausgegeben vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), der Fachbehörde für Naturschutz.

Darin heißt es, „in Deutschland leben rund 33 000 Insektenarten. Ein gutes Drittel davon kommt auch in Niedersachsen vor.“ Theunert bestreitet das: „Es ist nicht ein gutes Drittel, es ist weit mehr als die Hälfte.“ Allein die Zahl der im Bundesland nachgewiesenen Insektenarten liege bei etwa 25 000 bis 26 000, darunter 5000 Käfer-, 6500 Zweiflügler- und über 2000 Schmetterlingsarten. Die Zahl der Gattungen an Hautflüglern könne nur geschätzt werden, dürfte auch bei etwa 6500 liegen. „Macht zusammen schon 20 000 Arten“, sagt Theunert.

Er selbst habe Ophion borealis, eine Schlupfwespe, in den Hochmooren bei Hannover entdeckt. Eine Insektenart, die bis dahin nur in Schweden und Finnland bekannt war. Auch

entdeckte Theunert 2019 Crambus alienellus, einen bundesweit vom Aussterben bedrohten Graszünsler, also einen Kleinschmetterling, in den Hochmooren nahe der Landeshauptstadt.

Das Problem in seinen Augen: Zwar gibt es per se keine Spezialisten, der sämtliche Insekten kennt und auseinander halten kann; zu riesig sei einfach der Bereich der wirbellosen Tiere. Als Konsequenz braucht es daher ein Team von Experten. Doch eine solche Manpower sei in der Praxis Utopie. Bereits im NLWKN gönne man sich mit Dr. Alexander Pelzer lediglich einen einzigen Mitarbeiter, der beim Thema Insektenarten den Hut auf hat. Und innerhalb weiterer Behörden sei die Artenkenntnis unter den Mitarbeitern dünn. „Dort kennt man Vögel, Amphibien, Fledermäuse, Feldhamster und bei den Wirbellosen Heuschrecken, Libellen, Tagfalter, vielleicht 250 Arten.“

Als der Wegweiser für Artenschutz gilt die sogenannte Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie). Knapp 30 Jahre ist er her, dass die EU diese erlassen hat. In dem Regelwerk haben sich die Mitgliedsstaaten verpflichtet, ein europaweites Netzwerk aus Schutzgebieten auszuweisen, um so den Erhalt der Artenvielfalt zu ermöglichen. Der Kern hierfür ist das Verschlechterungsverbot. Danach muss jedes Land sicherstellen, dass die Lebensgrundlagen der zu schützenden Tier-



Biologe Dr. Reiner Theunert

FOTO: VIKTORIA HÜBNER

und Pflanzenarten nicht schwinden. Und so schreibt die FFH-Richtlinie Managementpläne für die jeweiligen Schutzgebiete vor. Sie sollen alle die Maßnahmen enthalten, die nötig sind, um den Erhalt der Artenvielfalt wirklich zu erreichen.

Doch die Richtlinie ist längst nicht ausreichend umgesetzt, sagt der 59-jährige Theunert. Nicht ohne Grund macht die EU-Kommission Druck beim Natur- und Artenschutz, verlangt Ausweisungen von Naturschutzgebieten und droht mit Strafen in Millionenhöhe. Doch das offizielle Formular selektiere bereits. So ist beispielsweise die Geburtshelferkröte im Hildesheimer Südkreis, im Gebiet „Duinger Wald mit Doberg und Weenzer Bruch“, beheimatet. Und

die Kröte ist auch im Anhang IV-Art der FFH-Richtlinie gelistet. „Als Anhang müsste sie im Standard-Datenbogen für dieses FFH-Gebiet erwähnt sein, was aber nicht der Fall ist“, sagt Theunert.

Ohne Bestandsaufnahme – die nicht stattfindet – bleibt das Spektrum der Arten im Dunkeln, so Theunert. „Wenn ich aber nur ein Prozent der Arten kenne, kann ich ein Ökosystem nicht verstehen.“ Und Niedersachsen als flächenmäßig zweitgrößtes Bundesland bietet Ökosysteme von null bis 1000 Höhenmetern in Fülle: vom Wattenmeer, Mooren, Flussauen über Seen, Wälder, Heide bis zum Mittelgebirge. „Allein deswegen kann es schon nicht sein, dass es hier nur ein Drittel der gesamten Insektenarten geben soll.“

Doch das eigentliche Problem fängt lange vor der Behörden-Ebene an, meint Theunert: „Fragen Sie mal einen Schüler nach zehn Vogelarten.“ Bereits im Kindergarten und in den Schulen bedürfe es einer „vernünftigen Umweltbildung“. Ähnlich wie bei den Feuerwehren oder beim MINT-Programm müssten Kinder früh an diese Bereiche herangeführt werden. Auch in der Uni reiche es nicht, wenn ein Student der Landschaftsplanung nur ein halbes Semester Bestimmungsprüfung auf dem Lehrplan hat.

Als Positivbeispiel für Umweltbildung nennt Theunert das Schulbiologiezentrum in Ochtersum, das jedoch auch hinter seinen Möglichkeiten zurückbliebe. Bislang sind dort nur Ehrenamtliche im Einsatz, die auf der Schiene jedoch nicht weiterkämen. Theunert hat sich selbst dort zur Jahrelang eingebracht. „Das ist irgendwann frustrierend.“ Stadt und Kreis seien daher in der Pflicht, die räumlichen und personellen Gegebenheiten zu schaffen, etwa mit dem Einsatz Haupt- und Nebenamtlicher.

„Artenschutz geht auch über personelle Kapazitäten“, betont Theunert. Nicht allein den Fokus auf das Pflanzen von Blühstreifen setzen. Was die finanziellen Mittel dafür angeht, hat der Gutachter auch eine Idee: So bunkerten die Landkreise sogenannte Kompensationszahlungen von Firmen, also freiwillige Zahlungen, um eigene Emissionen auszugleichen.

Info Zur Insektenfauna der Hochmoore in der sogenannten Hannoverschen Moorgeest hält Theunert am Mittwoch, 18. März, 19 Uhr, einen Vortrag im Moorinformationszentrum in Resse/Wedemark.

Gesetzentwurf für mehr Artenvielfalt

Zum geplanten Volksbegehren für mehr Artenschutz haben Umweltschützer einen Gesetzentwurf vorgelegt. „Wir geben ihn Anfang der Woche an die Landeswahlleiterin und werden voraussichtlich Ende März mit der Sammlung der Unterschriften beginnen können“, teilte die niedersächsische Grünen-Chefin Anne Kura, zugleich Mitinitiatorin des Bündnisses „Artenvielfalt.Jetzt!“, mit. Hinter den Plänen steht ein Bündnis von mehr als 70 Partnern – darunter die Grünen, die Linke, der Naturschutzbund Nabu und die Umweltschutzorganisation BUND. Um Tier-

und Pflanzenarten besser schützen zu können, wollen sie das niedersächsische Naturschutzgesetz sowie das Wasser- und Waldgesetz ändern. „Für mehr Artenvielfalt müssen wir die Flächenversiegelung stoppen und mehr Vielfalt in der Landschaft schaffen“, erläuterte Kura. Außerdem müssten der Pestizideinsatz reduziert, der Ökolandbau gesteigert und Landeswälder naturnah bewirtschaftet werden. Bestandteil des Gesetzes seien auch Fördermöglichkeiten und Erschwerungsausgleich für Landnutzer sowie Regelungen für Wald und öffentliche Flä-

chen. „Uns ist wichtig, dass Landwirte für Umweltleistungen, die sie erbringen, auch entlohnt werden“, wird Nabu-Landeschef Holger Buschmann zitiert. Niedersachsen Umweltschutzminister Olaf Lies (SPD) und Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (CDU) unterstützen das angestrebte Volksbegehren nicht und wollen einen „niedersächsischen Weg“ gehen. Sie haben sich für einen Gesellschaftsvertrag für Umweltschutz und zur Förderung der Artenvielfalt ausgesprochen, der aus ihrer Sicht schneller umzusetzen ist.



Ophion borealis, eine Schlupfwespe, hat Reiner Theunert ebenfalls 2019 in den Hochmooren bei Hannover nachgewiesen. Sie war bis dahin nur aus Schweden und Finnland bekannt.